



# Interviews

**Datum: 22. September 2023**

## **Thielko Grieß im Gespräch mit Michael Roth, SPD, Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses im Deutschen Bundestag**

**Thielko Grieß:** Jetzt ist am Telefon einer der wichtigsten Außenpolitiker der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag, Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses. Guten Morgen, Michael Roth.

**Michael Roth:** Guten Morgen, Herr Grieß! Einen Gruß nach Köln.

**Grieß:** Die Vereinigten Staaten haben entschieden, der Ukraine einen Wunsch abzuschlagen, nämlich die Lieferung von Atacms-Kurzstreckenraketen. Hat Biden das richtig entschieden?

**Roth:** Erst mal stünde Europa und vor allem auch die Ukraine ohne die massive Unterstützung der USA nicht da, wo sie jetzt steht. Nach wie vor hat die Ukraine eine realistische Chance, aus diesem Krieg als freies, souveränes Land unter Wahrung ihrer territorialen Integrität hervorzugehen. Insofern gibt es für mich keinen Anlass, an Herrn Biden herumzuckern. Es gibt ein neues Paket. Es gibt einen streitigen Punkt. Aber lassen Sie mich das auch mal sagen, weil wir das ja auch in Deutschland streitig diskutieren: Es gibt in diesem furchtbaren Vernichtungskrieg Russlands gegen die Ukraine keine Wunderwaffe, sondern die Ukraine braucht ganz viel aus unterschiedlichen Ländern, vor allem Munition, sie braucht Luftabwehr. Und es gibt ein Streitiges Thema, das sind die Marschflugkörper aus den USA und aus Deutschland. Aber ich würde das jetzt nicht allein auf diese Frage konzentriert wissen wollen.

**Grieß:** Ich würde es aber trotzdem gerne auf diese Frage konzentrieren. Olaf Scholz, der ja zögert, eine ganz andere Rakete zu liefern, einen ganz anderen Marschflugkörper, den Taurus, der hat doch nun aus Washington das Signal erhalten, Du, Olaf, kannst weiter Dir überlegen, was Du meinst.

**Roth:** Ich habe die USA nie so verstanden, dass sie den anderen Partnern und Alliierten der Ukraine Vorschriften machen, was sie zu liefern oder was sie nicht zu liefern haben. Das muss jeder selbst verantworten.

Sie wissen, ich gehöre in Sachen Unterstützung der Ukraine zum Team Tempo. Ich habe mich auch ausgesprochen für die Unterstützung in Sachen Marschflugkörper, verstehe aber auch, weil ich mich mit diesem Thema ja auch intensiv beschäftigen musste, dass das nicht so einfach ist, und ich respektiere, dass der Kanzler bislang noch prüft. Ich hoffe aber – und das hat ja auch der Bundesverteidigungsminister so gesagt -, dass wir alsbald zu einer Entscheidung kommen.

Aber noch einmal: Ich finde es nicht richtig, diese Frage der militärischen Unterstützung alleine auf ein Waffensystem zu fokussieren. Damit verliert man aus dem Blick, was ansonsten in der Ukraine alles noch nötig ist und was sie dringend braucht.

**Grieß:** Nämlich zum Beispiel?

**Roth:** Es sieht schlecht aus bei der Munition. Die Europäische Union hat immer wieder angekündigt, dass wir die finanziellen Mittel, aber vor allem auch die Munition selbst zur Verfügung stellen. Die droht auszugehen. Wir brauchen insbesondere für den Winter eine effektive Luftabwehr. Ich fürchte, dass Russland abermals versuchen wird, die sogenannte kritische Infrastruktur anzugreifen. Energieversorgung wird gefährdet sein. Das müssen wir in den Blick nehmen. Unsere Möglichkeiten in Deutschland alleine sind begrenzt. Wir müssen das im Team mit anderen Partnern machen und darüber ist jetzt auch in Ramstein am vergangenen Montag gesprochen worden.

**Grieß:** Ich würde gerne noch etwas mit Ihnen besprechen zum Marschflugkörper Taurus. Da wird ja viel darüber gesprochen, dass ein wichtiger Hinderungsgrund sei, dass mit seinen 500 Kilometern Reichweite der Taurus möglicherweise russisches Staatsgebiet treffen könnte. Inzwischen stellt sich aber heraus, es geht eigentlich auch um andere Fragen, und danach würde ich Sie gerne fragen. Der Taurus braucht Koordinaten, um präzise zu treffen. Diese Koordinaten müssten vielleicht sogar aus westlicher Aufklärung stammen. Und es geht auch die Rede, dass man möglicherweise dafür Bundeswehrsoldaten brauchen würde, um den Taurus korrekt zu programmieren, und wenn das so ist, Herr Roth, dann müsste vielleicht sogar der Deutsche Bundestag beteiligt werden. Sind das die eigentlichen Hinderungsgründe, weshalb so lange überlegt wird?

**Roth:** Ja! Man kann sich oberflächlich mit der Sache beschäftigen, oder man kann ins Detail gehen, so wie Sie das jetzt tun. Und ja, es gibt eine Reihe von Fragen, die geklärt werden müssen. Ich selber habe ein großes Vertrauen in die Ukraine. Sie hat bislang alle Verabredungen erfüllt, denn es gibt eine klare Ansage von vielen Partnern, nicht nur den USA und Deutschland, dass die zur Verfügung gestellten Waffen nicht auf russischem Staatsterritorium zum Einsatz kommen dürfen. Das wird bislang vollumfänglich von der Ukraine erfüllt.

Ich will auch einmal daran erinnern, dass schon jetzt beispielsweise die Panzerhaubitze 2000 eine Reichweite von 40 Kilometern hat, und sie ist nie auf russischem Staatsterritorium zum Einsatz gekommen.

Sie haben einen weiteren wichtigen Punkt genannt. Man braucht Daten. Das läuft nicht über Satelliten, nicht über GPS, und das muss geklärt werden. Und Sie wissen selber, für uns gibt es eine rote Linie. Wir dürfen nicht zur Kriegspartei werden. Das heißt, wir dürfen keine Soldatinnen und Soldaten auf ukrainischem Staatsterritorium einsetzen. Deswegen ist das eine Frage, die man nicht so leicht beantworten kann, und deswegen nehme ich auch dem Verteidigungsminister, aber auch dem Bundeskanzler ab, dass das sorgfältig abgewogen werden muss. Und Sie sehen ja, auch in Washington tut sich Herr Biden ja auch sehr schwer.

**Grieß:** Sie kennen auch alle diese Details. Kann der Taurus ohne die Beteiligung und Zustimmung des Deutschen Bundestages eingesetzt werden?

**Roth:** Darüber wird ja jetzt gesprochen, das wird geprüft. Noch einmal: Der Bundestag müsste zustimmen, wenn Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr dort unmittelbar auf ukrainischem Staatsterritorium zum Einsatz kommen müssten, und das ist für uns ein No-go. Das wollen, das dürfen, das können wir nicht. Damit würden wir zur Kriegspartei werden. Das ist auch die Position vieler anderer Länder. Insofern schließt sich das aus.

Ich bin jetzt kein Wehrexperte und kann Ihnen nicht sagen, inwieweit man beispielsweise bei den Daten das so umstellen kann, dass diese rote Linie nicht überschritten werden muss.

**Grieß:** Die Ukraine konnte sich, wenn sie in Deutschland einen Zögerer sah, dann doch gelegentlich immer wieder und sehr stark verlassen auf einen anderen Verbündeten, und das ist Polen. Oder, seit gestern, müssen viele formulieren, das *war* vielleicht Polen. Es gibt eindeutige Äußerungen aus der polnischen Führung, die darauf hinauslaufen, dass Polen seine Hilfe für die Ukraine vielleicht einschränken will. Manche sagen, das ist vor allem Wahlkampf, aber man sagt im Wahlkampf ja auch nichts, womit man nicht glaubt, vielleicht Wählerstimmen bekommen zu können. – Herr Roth, verstehen Sie die PiS, die regierenden Nationalkonservativen in Warschau noch?

**Roth:** Nein! – Die PiS zahlt für dieses Wahlkampfgeplänkel aus Angst vor einer noch nationalistischeren, noch radikaleren, noch rechteren Partei, nämlich der Konfederacja, einen hohen Preis. Sie hat bislang eine hohe Glaubwürdigkeit gehabt weltweit, weil sie zu den Staaten gehörten, die am schnellsten, am umfassendsten die Ukraine in ihrem Freiheitskampf unterstützt haben, und das hat uns auch ermutigt. Sie wissen selbst, das muss ich selbstkritisch sagen, wir haben sehr lange uns in Zurückhaltung geübt. Wir haben vor allem auch den

russischen Imperialismus mit einer gewissen Zurückhaltung betrachtet. Die polnischen Freundinnen und Freunde hatten immer einen klaren Blick darauf. Ich finde, dieses Image, worauf die Polinnen und Polen sehr stolz sein können, weil sie damit auch europäische Geschichte geschrieben haben, droht, in Zweifel zu geraten, weil man aus Angst vor einer Partei, die sehr ukrainekritisch ist oder ukrainefeindlich ist, meint, man müsse sich jetzt in diesen Populismus hineintreiben lassen. Wahlkampf hin oder her – ich bin selber Wahlkämpfer genug und weiß, was man da auch manchmal tut, aber ich finde, das ist zu viel und das wird auch der historischen Verantwortung Polens und der historischen Leistung Polens nicht gerecht.

*Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.*